

MITTERNACHTSPARTY IM KGP

ein Tatsachenbericht von

Hans-Peter Taubitz

Vorwort

Der Beschluß

Die Planung

Der Dreiundzwanzigste

Der Vierundzwanzigste

Alles im Lot

Nachwort



all rights reserved by bov münchen
1977 - 21.-24.6.

Vorwort

Irgendein dickes Ei mußte nach bestandnem Abitur gelegt werden - soviel war logo. Eine Klasse, in deren Reihen sich der steilste Gipfelstürmer, der talentigste Interpret von Beethoven-Sonaten, das zahlenspieligste Mathegenie, der nasseste Wasserhüpfer, die zwei schnellsten Driver im Team 'Racing For Bavaria', der beste Wirr-Warr-Stilist, der eifrigste Skilehrer, der größte Staranwalt, die nervigsten Basketballspieler, der meistgerühmte Wum-Imitator (Wie denn?, Wo denn?, Was denn?), der possenhafteste Komiker, der gigantischste Tutenbläser der Neuzeit, der Weißbierkönig von Bayern, der hochberühmte Sieger in vielen Mimikmeisterschaften, der heiligste Ober-Hostienputzer (Ratzinger-Fan) und der unüberhoffene Musenprinz befindet, muß einfach dem Faß den Boden ausschlagen, muß etwas überspitztes "bringen".

Im Folgenden sei nun berichtet, wie es zu dem Ereignis der Schulzeit kam, wie es verlief und wie sich die Folgen als nicht so arg erwiesen, wie zunächst angenommen. Ich spreche von der "Mitternachts-party im KGP".

Viel Spaß beim Lesen!

Der Beschluß

Aprilwetter. 6.Stunde. Noch 30 Minuten bis Schluß. Petermann. Sein Biologie-Unterricht ist so erfrischend wie immer. Allgemeines Dösen, doch die Fensterreihe kommt allmählich ins Gespräch. Karl's "Regelung der Genaktivität" und "Möglichkeiten der Enzymproduktion" rücken immer weiter in die Ferne. Das "DNS-Molekül" verschmilzt mit dem weißdunkelgrünen Gemisch der Tafel. "Phänotypische Konduktorinnen" verglimmen im Nichts. Noch 24 Minuten bis Schluß. Der Gedanke an die bevorstehende Kurzarbeit läßt die Sinne für einen Augenblick aufmerken. Ich notiere beiläufig und automatisch: "An-euploidie kommt zustande, wenn bei der Meiose homologe Chromosomen nicht getrennt..." Doch Sekunden später schaltet sich der Wegtret-Mechanismus wieder ein. Noch 23 Minuten bis Schluß. Das vor Minuten begonnene Gespräch flammt wieder auf. Ich weiß heute nicht mehr, wer es letztlich war, der ihm aussprach, aber plötzlich, wie aus dem All ins Zimmer 43 geschossen, war er da, der Gedanke und stand unauslöschlich im Raum; der Gedanke an die Mitternachtsparty im KGP war geboren (25.4.77 12.32 h). Man wollte den letzten Abiturtag, den 23. im Wonnemonat Mai mit erlesenen Getränken um Mitternacht im KGP begießen. Wir malten uns dieses vielversprechende Ereignis

in den schönsten Farben aus. Spitze Idee. Sofort benachrichtigten wir Umsitzende von unserem Vorhaben, die allesamt 'Feuer-und-Flamme' dabeiwaren.

In den folgenden Tagen gaben wir an viele Leute der Klasse mündliche Einladungen weiter, so an Obi Oberndorfer, Klaus Huber und Martin Hirschmann. Die Mitternachtsparty versprach der geilste Übergang der hochberühmten 13 A zu werden.

Die Planung

Welchselbe gróstanteils mein Werk war. Hilfreich zur Seite standen mir einige Klassenmitglieder, namentlich Christian Danner und Ritschi Niedermeier, der unsere Einladung, er móge doch auch kommen, leider nicht annahm. Ich arbeitete den Generalstabsplan aus, der hier den Lesern zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt sei:

Miternachtsparty im KGP 23.5./24.5.77

- § 1 Beginn und Dauer der Feier
- § 2 Die mitzuführende Ausrüstung
- § 3 Mitzuführende Getränke- und Esswaren-Vorräte
- § 4 Mögliche Zwischenfälle, Gegenmaßnahmen, Vorbeug.
- § 5 Das Eindringen ins Innere des Gebäudes
- § 6 Benehmen im Inneren des Gebäudes
- § 7 Abzustattende Besuche während der Feier
- § 8 Falls wir entdeckt werden

§ 1 Beginn und Dauer der Feier

- a) Die Miternachtsparty im KGP beginnt in der Nacht vom 23.Mai 1977 zum 24.Mai 1977 um 0.00 h und wird ihr Ende etwa gegen 5.00 h, spätestens aber bei Schulbeginn (8.00 h) finden.
- b) Der Einstieg ins Gebäude ist daher für die Zeit zwischen 23.15 h und 23.45 h des 23.Mai 1977 vor-gesehen.

§ 2 Die mitzuführende Ausrüstung

- a) Schlüsselbund
- b) mehrere Taschenlampen
- c) eine größere Anzahl Kerzen
- d) Streichhölzer
- e) Klebeband
- f) Schraubenzieher verschiedener Größen
- g) Flaschenöffner
- h) Korgenzieher
- i) Plastiktüten

§ 3 Mitzuführende Getränke- und Esswaren-Vorräte

- a) pro Person: drei Flaschen Bier
oder: ein Liter Wein
oder: 0,25 Liter Brantwein
 - b) alkoholfreie Getränke unbegrenzt (pro Person etwa 0,75 l.)
 - c) Knabbergeback in Mengen, belegte Brote und Semmeln
- NB: Aus Gründen, die in § 6 erläutert werden, ist obige Rationierung alkoholischer Getränke nötig.¹

§ 4 Mögliche Zwischenfälle, Gegenmaßnahmen, Vorbeug.

- a) Es besteht die Möglichkeit, daß der nette Dackel von Herrn Elender zu bellen beginnt, sobald er im Haus zu vogerückter Stunde ungewohnte Geräusche vernimmt. Dem läßt sich wie folgt entgegenwirken:
Etwa drei Mann der Gruppe verweilen noch eine

¹ bei guter Führung kann die Ration vom Leiter des Unternehmens erhöht werden!

Zeitlang vor dem Schulhaus, während der Rest ins Gebäude gelangt. Beginnt der nämliche Dackel nun zu bellen, randalieren die drei vor der Schule, um vorzutäuschen, daß der Dackel wegen ihnen zu bellen anhub. Der Zweck ist, daß Herr Elender, sollte er erwachen, glauben soll, der Hund belle wegen dem Krach v o r und nicht wegen dem Tumult i n der Schule. Die Randalierer ziehen in Richtung Stadtpark davon und gelangen wie die anderen ins Innere des Hauses (§ 5). Selbst wenn Herr Elenders Dackel nicht zu bellen aufhören sollte, wird das Herrchen glauben, er könne sich wegen den Saufkumpanen v o r der Schule nicht beruhigen, während i m Gebäude das Fest beginnen kann.

b) Eine weitere vorbeugende Maßnahme ist folgende: Der (vom Haupteingang aus) rechte Flügel des Gebäudes ist durch Stühle oder von den Wänden genommene Bilder so zu verändern, daß Herr Elender, sollte er von unserer nächtlichen Party Wind bekommen, in den rechten Flügel irregeleitet wird. Durch Licht oder Geräusche alarmiert, können wir in aller Ruhe den linken Flügel räumen, d.h. verschwinden.

c) Es ist ferner ratsam, im Erdgeschoß alle oder wenigstens einige Klassenräume aufzusperren, um uns möglichst viele Fluchtmöglichkeiten offen zu halten.

ten. (NB: Die Nummern der Klassenzimmer genau einprägen!)

d) Doch nun zu den wichtigsten Vorbeugungsmaßnahmen: Unbedingt ist es nötig, Masken (etwa Verkleidungen oder eine ins Gesicht gezogene Wollmütze) und andere Kleidungsstücke gewöhnlich zu tragen - möglichst ohne Knöpfe! (z.B. Jeans und alte Jacke!) Keine BMW-Anoraks oder Renault-Jacken!! Auch darf auf das Tragen von Handschuhen sowie auf Zweitvornahmen nicht verzichtet werden. Ein verätherisches "Hey, Hupe" im falschen Moment könnte sich äußerst negativ auswirken!

e) Ferner ist darauf zu achten, daß keine Papiere mitgeführt werden, aus denen auf die Identität eines der Gruppenmitglieder geschlossen werden könnte.

§ 5 Das Eindringen ins Innere des Gebäudes

a) Wir gelangen vom Schulhof aus durch das mittlere der drei Erdgeschoßtoilettenfenster ins Innere des Gebäudes.

b) Dieses Fenster ist so präpariert, daß es von außen durch kräftigen Druck geöffnet werden kann (Die Schließvorrichtungen sind abmontiert und das Fenster durch Kaugummi verklebt!).

c) Sollte der Plan vereitelt werden, d.h. dieses Fenster auf irgendeine Weise notdürftig verschlossen

werden, so wird nach folgendem Plan 2 vorgegangen:

- d) Wir dringen durch andere Erdgeschoßfenster ins Gebäude, die entweder angelehnt oder deren Schließvorrichtungen defekt gemacht worden sind. Die Position dieser Fenster kann erst kurzfristig, vermutlich am 23. Mai 1977 bekanntgegeben werden.
- e) Notfalls steht noch das Fenster zum Kohlenkeller zur Verfügung. (Vorsicht: dieses Fenster kann leicht nach innen fallen!)
- f) Der Anmarsch zum Schulhof erfolgt über den Stadtpark (von Pasing) und Sportplatz des KGP (Nur ein Zaun zu übersteigen!).
- g) Die Strecke Pasing - KGP ist möglichst zu Fuß zurückzulegen (keine parkenden Fahrräder und PKWs!).

§ 6 Benehmen im Inneren des Gebäudes

- a) Im Inneren des Gebäudes ist äußerste Ruhe erstes Gebot.
- b) Es sind - außer im Fluchtfalle - nur die hinteren Treppen und auch die nur mit größter Vorsicht zu benützen (an den Rändern gehen!), um Knarrgeräusche weitgehend zu vermeiden.
- c) Ist der Ort, an dem die Feier stattfinden soll, gefunden (möglichst weit entfernt von Elenders Wohnung), so ist darauf zu achten, daß die Verdunkelungen vorgezogen werden, um kein Licht nach außen dringen zu lassen. Auch im Raum ist ein lei-

ses Verhalten unbedingt Vorschrift!

NB: Die Phonzahl ist proportional zur Dauer des Verbleibens!!

§ 7 Abzustattende Besuche während der Feier

- a) Klassenzimmer 43 (13a)
- b) Lehrerzimmer
- c) evtl. Musik-, Physik-, Chemiesaal
- d) evtl. Speicher
- e) evtl. Sekretariat
- f) Kegerers Büchersammlung

§ 8 Falls wir entdeckt werden ...

- a) Die Gruppe, die nicht größer als 10 Mann sein sollte, teilt sich in Abteilungen zu 2-3 Leuten und sucht sich ihren eigenen Fluchtweg. Doch
- Vorsicht: keine verräterischen Gegenstände in der Eile zurücklassen!

- b) Einige Türen im Erdgeschoß sind geöffnet. Die Flucht durch die rasch geöffneten Fenster gilt als sicherster Fluchtweg.
- c) Ein vorläufiges Versteck - bis Gefahr vorüber - im Keller oder Speicher darf nur als Notlösung in Betracht kommen.

- o - o - o -

Die Zeit bis 23.30 h - überlegten wir uns - wollten wir bei einem nahe wohnenden Kumpel verbringen, etwa C. Danner, M. Koenig oder W. Fremmer.

Die Idee mit dem klaffenden Hund stammt übrigens vom Ritschi-Pfaff, um nur einen Punkt seiner

wertvollen Arbeit lobend in Erwähnung zu bringen.

Der Dreiundzwanzigste

Schloß im Bauch. Blässe im Gesicht. Super-Trauben-zucker-"Hallo, hellwach"-Aufputschmittel im Mund. Ich würge mühsam ein paar Brocken Butterbrot hinunter und steige in die Schuhe. Ich dress' mich in die Karojacke und zieh' Leine: 8.02 h. Noch 58 Minuten bis zum Anpfiff zur letzten Runde. Disziplin: Latein. Weitere 180 Minuten bis zum langersehten Schlußpfiff, dem Pfiff zum neuen Lebensabschnitt, dem grauen Beginn der Arbeitslosigkeit. Der Anfang, der ein Ende ist. Noch drei Stunden und 58 Minuten trennen mich von der gepriesenen Freiheit, die mir so anstrebenswert nicht scheint.

In der Zwischenzeit sitze ich im Bus, der mich der Schule Sekunde für Sekunde näher bringt. 0 Punkte (Note 6) in Latein wäre vermutlich der Untergang, das weiß ich genau. Ein "hätte ich doch" und "wäre ich bloß" hilft jetzt nichts mehr. Nun heißt es "Zeige, was du kannst" und ich kann nichts. Die Turnhalle, in der geschrieben wird, ist schon von außen nicht sehr (hin-)einladend: ihr graues Betonkleid wirkt abstoßend häßlich und kalt.

Ich überwinde mich, trete ein, ziehe die Losnummer 62, lasse mich 'erfassen' und nehme Platz. Noch mehr Schloß im Bauch, noch mehr Blässe im Gesicht,

noch mehr Super-Traubenzucker-"Halle, hellwach"-Aufputschmittel im Mund. Die Angaben werden verteilt. Ich lese die Überschrift des zu übersetzenden Stückes: Der Weise ist über Unrecht erhaben". Mag wohl sein, danke ich.

Ich übersetze in einem Ruck den ganzen Klimbim runter. Im 3/4 11 h bin ich fertig und melde mich fürs Klo an. Nicht daß ich mal müste. - nur diverse Vokabeln soll mir Meister Lilliput erklären, das ist des Rätsels Lösung.

Die Zeit kriecht dahin. Das Öffnen meiner Cola-Dose klingt wie der Schuß aus einer Pistole mit Schall-dämpfer. Alle schauen zu mir rüber. Ein Lehrer meint, er sei froh, daß ich nicht gleich an Sekt mitgenommen hätte. Ich stimme ihm zu. Ich betrachte gelangweilt die beim Ballspiel zerschossene Uhr geradeaus, die Kletterstangen und die verschiedenfarbigen Linien auf dem Linoleumboden, die so gar nicht zur Prüfungssituation passen. Mein Blick streift die in Falten gezogenen Gesichter meiner Kampfgenossen. Als der kleine Zeiger der Armbanduhr der 12 allmählich auf den Pelz rückte, stieg die Nervosität ein letztes Mal an, vor allem bei denjenigen, die auf der Liste der Klo-Kandidaten noch allzu weit unten standen. Auch ich gehörte dazu. (Merke: Der Schwierigkeitsgrad der Vokabeln läßt sich an der Zahl der Toilettensucher ablesen!)

Die zeitliche Falle klappte Punkt 12 h zu. Klogehen war nicht. Doch im selben Moment war's vergessen. Das "high-life" stand vor der Tür zur Turnhalle und damit speziell die Mitternachtsparty!

Erst mal tief durchgeatmet und die Smog-Luft eingeatmet saugt. Fantastisch. Gleich 'ne Kippe zwischen die Lippen. Doch schon wieder ging's mit R Arbeit weiter. Die Vorbereitungen für die kommende Nacht mußten getroffen werden. Ich schlich in den Toilettenraum im Parterre und schloß hinter mir zu. (An dieser Stelle muß erwähnt werden, daß ich bereits etwa 14 Monate vorher einen Schlüsselbund an mich gebracht hatte, der sich durch vielseitige Verwendbarkeit auszeichnete.) Ich zog den Schraubenzieher herfür und drehte die Tage zuvor gelockerten Schrauben der Fensterverriegelungen sorgsam heraus. Besonders Augenmerk richtete ich dabei auf den Pausenhof, den ich von meiner Stellung aus - ich stand auf der Fensterbank - gut übersehen konnte. Glücklicherweise ließ sich kein gefährdeter Lehrer blicken. Mein Vorhaben, die Fenster mit Kaugummi an ihre Rahmen zu pappen, scheiterte wegen des zu kurz durchgeführten Kaugvorgangs (Zeitmangel - klebten noch nicht richtig!). Ich ließ es unterwegen. Ich hoffte, daß kein großer Wind aufkäme, so daß die Fenster nicht ständig auf- und zugeschlagen würden, was das Verpappen mit klebriger Kaumasse verniedern hätte.

Auf zweiseitiges Klebeband wollte ich nicht zurückgreifen, weil dadurch - erwischte man uns - der vor-sätzliche Einbruch bewiesen wäre.

Als dies geschehen war, öffnete ich die Toilettentür wieder und machte mich daran, weitere Einstiegsmöglichkeiten "herzustellen". Ich öffnete zwei Klassenräume, die bereits leer waren (21,33) und sich im Erdgeschoß befanden und schloß jeweils alle Fenster bis auf eines. (Bei zwei Fenstern hätte sich Zugluft ergeben, die die Fenster angelweit aufgedrückt hätte) Dieses eine Fenster klemmte ich mit einigen herumliegenden Büchern fest. Anschließend sah ich mich im Schulhaus noch ein wenig um. Ich besuchte den kleinen Speicherraum gegenüber dem Musiksaal, dessen steiniger Boden von Vogelskeletten übersät ist und in welchem ein bestialischer Leichengeruch über den Eintretenden herfällt. Danach suchte ich den vier Stock tieferen Keller auf und verschaffte mir Zugang zu einem noch nie betretenen 'Raum': dem Unterbau der alten Turnhalle. Ein riesiger, beleuchtbarer 'Saal', in dem auf ebenfalls steinigem Boden sinnigerweise ein Sofa und eine Pritsche stand. Ich prüfe, ob sich hier etwa ein Einstieg ermöglichen ließe. Jedoch sind die Fenster gekonnt vergittert. Nachdem ich Paul noch kurz von dieser Sache unterrichtet und ihm den Treff- und Zeitpunkt für die abendliche Zusammenkunft genannt hatte, sammelte ich noch einige Zeit im Schul-

haus auf und ab, um gemeinsam mit ihm gegen 13.40 h nachhause zu fahren.

Paul und ich wollten uns um 19.00 h an der 70er Haltestelle am Pasinger Bahnhof treffen, um zusammen zum Willi zu fahren, wo wir uns den Moment bis 23.30 h gedulden wollten. Doch Willi hatte, da er e gerade mit'm Auto unterwegs war, Paul schon daheim abgeholt und so wurde auch ich um 7 h abends statt innen 70er in den 16er Renault geschlichtet (naja, so klein is' er ja auch wieder nich'). Wir holten noch kurz Willis Schwester und noch zwei diverse Tanten vom Basketball-Training ab und wackelten dann heim zu Fremmers. Zunächst versetzte uns 'Bepperl' in Angst und Bange, wollten wir ihn doch mit überhauptnichten bei der geplanten Aktion dabeihaben. Doch endlich ging er. Es folgte stundenlang Smalltalk, Weißbier und Totentanz. Nach einer Ewigkeit erhebt sich Muttchen Fremmer vom Sessel und begibt sich zum Nachtlager. "Gut' Nacht dann, alle Wetter". Michi Koenig tritt stattdessen ins Zimmer und hat gerade noch Zeit 'n paar Schluck Bier zu schlürfen, denn die Stunde ist vorgerückt: 23.25 h! Die anderen Typen wollen uns im Stadtpark Nähe KGP erwarten. Paul, Michi und ich fahren mit'm Auto (Koenigs Superkarren) bis zur Willi-Hey-Str. und setzen den Rest der verbleibenden Wegs zu Fuß zurück. Willi erreichte per Drahtesel die vereinbarte Stelle.

Und da waren sie auch schon: Christian, Bobbl, Fusl und Klausl; Martin und Obi stießen Minuten später zu uns. Ich hatte mir mittlerweile die schwarze Tarnkappe tiefer in die Gesichtszüge gepresst, um jeden evtl. Verdacht von mir abzuwenden. Schon 10 vor 12. Zwei Typen, die wir für unsere Leute gehalten hatten, erweisen sich als zwei Schwale, die sich, kaum haben wir sie entdeckt, verdrücken. Doch da waren noch einige Problemenchen, die unser Gewissen nicht zur Ruhe kommen lassen und uns zunächst hindern, den Sprung über den Zaun zu wagen: ständig kreisen irgendwelche Verdachts-Automobile um's KGP. Zivilstreifen? Zufallsdriver? Der eine oder andere mußte im Laufe der Nacht, wie sich allmählich herausstellte, ohnedies fleißig Name und Adresse angeben, vor allem Stefan Woinoff, der zignal die ganze Gegend abgefahren ist und so - verdächtig - mehrmals in die Hände von Polizisten fiel. Letztere (aber auch ersterer) blickten ^{schief} aber nicht ganz durch und verhielten sich zunächst (!) ganz ruhig.

Der Vierundzwanzigste

Nir hatten indessen, allen Verdächtigen Objekten zum Trotz, bis auf Paul und Klaus, die Wache halten sollten, den Stadtpark vom Schulsportplatz trennenden Zaun überstiegen und wandelten leisesohlig Richtung Toilettenfenster im Hauptgebäude. Licht aus einem Pavillon-fenster versetzte uns einen Schock, doch, wie sich zeigte, brannte es wohl nur zur Tarnung, d.h. um Einbrecher zu verscheuchen (Vogelscheuchen-effekt!). Das konnte uns also überhaupt nicht belästigen. Stattdessen schritten wir mutig voran und erreichten die Toilettenfenster. Ich schwang mich auf die Querstange unterhalb derselben, öffnete einen der angelehnten oberen Flügel, griff hindurch und entriegelte so das darunterliegende Hauptfenster. Ich warf mich hinein und öffnete das rechts danebenliegende, von außen leichter zugängliche Fenster. Nun wurden mir als erstes die 5-6 Tüten Proviant nach innen gereicht, die ich feinsäuberlich und unter Vermeidung übergroßen Lärmes an einer Wand am Boden aufreichte. Danach krochen die übrigen Gestalten ins Innere des Toilettenraumes. Das Schwierigste war geschafft. Die Mitternachtsparty im KGP hat ihren Anfang genommen. Es ist wenige Minuten nach 12. Ab jetzt war stillschweigen der wichtigste Faktor. Die Toilettenantur war - so lob' ich's mir - nicht verschlossen, was uns den nie geräuschlosen Vorgang des Aufsperrrens erspartete.

Zu acht zehenspitzen wir zur Hintertreppe und schlüpfen - im Spreizschritt (die Füße am äußersten rechten und linken Rand) - in den zweiten Stock, wo wir uns sofort gleich das erste Zimmer rechts zum Ort der Feier erwählten (Nr.63). Ich öffnete offiziellerweise die Tür mit dem passenden Schlüssel - wie sich das gehört - und wir betraten Viertel nach 12 ein mit Bänken und Stühlen gespicktes Klassenzimmer. Gemäß Generalstabsplan wurden sofort die Verdunkelungen vorgezogen und ein Kerzelein entfacht. Die Feier begann:

Hops den Stöpsel entstöpselt und den Korken entkorkt. Flopp den Wein in die Gurgel und knack das Keks in die Backe. In allen fünf Tüten wurde gleichzeitig gewühlt; die Lichtverhältnisse waren zum allgemeinen Leidwesen reichlich schummrig, so daß nicht alle mitgenommenen Gegenstände aufgefunden werden konnten, aber auch wenn man manchmal statt'm Salzstangerl an Zigarrenkippen in Mund stopfte, überwand man sich und schluckte. "Hey, Leute, das is' 'ne Fete heut' Nacht, was? Was 'n irrer Tag, hä? Proost, Kumpane, aufs Abitur, auf daß alle Lehrer der Teufel hole, Leute... Prost da drüben, he y pennt da schon einer oder wie seh ich das, wenn ich's bedenke; naja, is' ja auch wohl Hose wie Jacke alle Wetter. Als ich mich dann so einige Male am Leckertrunke gelabt hatte, krabbelte ich in den 3.Stock - schon nicht mehr ganz so leise - um die Türe gegenüber

dem Musiksaal zu öffnen. Sie sollte uns - verstecktes-
halbher - im Notfall Einlaß in den kleinen Speicher-
raum gewähren. Gleich d'rauf stürzte ich ins Erdenge-
schloß, um noch einige Klassenzimmer aufzumachen. Alles
Fluchtmöglichkeiten für den Ernstfall. Kaum hatt' ich
jenes vollführt, bewegte ich mich wieder in den oberen
Festsalon. Dort war die Party voll am Rollen. Irgend-
ein Idiot stieß gerade an einen der vielen auf die
Bänke gestellten Stühle, wobei derselbe ins Wanken ge-
riet, stürzte und wenige Bruchteile von Sekunden spä-
ter lautstark tosend am Landen war. Peng! Spätestens
jetzt muß Meister Franz wachgehämmert worden sein,
dachten wir uns, aber es geschah nichts. Sollte uns
Glender nachtsüber Oropax verwenden? Einschließlich
Backel? Man feierte auf jeden Fall weiter, gekommt
wie immer. Willi hatte in Zwischenzeit die beiden
Nachposten Paul und Klaus 'raufgeholt. Auf diese An-
kunft muß angestoßen werden. Paul hatte aus meiner
Whiskybatterie 'ne bottle 'VAT 69' mitgenommen, die
jetzt geköpft wurde. Ein tiefer Blick in die Flasche
und weiter gings mit der Arbeit. Ich verzog mich allein
und machte mich an das gewagteste Vorhaben des Abends:
Ich nahm das Lehrerzimmer in Angriff. Ob der Schlüssel
wohl paßt? Ich hoffte nicht vergebens. Ich drehte den
Bart, stieß zu, drückte leicht nach rechts. Schnapp,
einfach Schnapp hat's getan und offen war der heilige
Konferenzraum. Ich klinkte von innen ein und sah mich
zunächst grob um. Als Trophäe und Beweisstück nahm

ich eine Mathe-Ex aus dem Fach des Herrn Dr. Witten-
brink an mich (die sich immernoch in meinem Archiv
befindet) und entfernte mich. Auf solchen Schulhaus-
expeditionen war ich stets perfekt getarnt mit schwar-
zer Wollmütze und Sonnenbrille, um - sollte Meister
Glender kurzentschlossen aufkreuzen - unerkant flie-
hen zu können. Außerdem trug ich selbstverständlich
Handschuhe und war mit Taschenlampe und Schlüsselbund
bewaffnet.

Im Saale war in all' solcher Zeit munter weitergebe-
chert worden. Die Stimmung war großartig. Kaum war
ich zur Tür herein und hatte von meinem Ausflug ins
Lehrerzimmer berichtet, wollten gleich alle hin. Zu
dritt oder viert gingen wir erneut ins Lehrerzimmer.
Das sah richtig gut aus: Wie Oberganoven durchstöber-
ten wir die vom fahlen Licht der Taschenfunzel be-
leuchteten Unterlagen. Aber nichts übermäßig Interes-
santes ließ sich finden. Wir beschlossen, den Lehrern
einen Streich zu spielen und stellten etliche Stühle
auf den großen, langen Versammlungstisch, um erkennen
zu lassen, daß da wer am Geistern gewesen war. Ich
verdrückte mich mit Obi, um meinen Schlüsselbund an
den Türen des Direktorats, Sekretariats und des Phy-
siksaals zu erproben. Aber die Zauberformel des Sesam-
öffne-dich-Spiels wollte nicht mehr wirken. Schade.
Im Chefzimmer wärs so über gewesen. Da steht 'n irrer
Fokertisch und außerdem ist die Super-Sprechanlage,

die alle Schulräume mit Durchsagen versorgt, hier montiert. Tja, was nich' is', is' nich'!

Kurz bei den anderen Leuten mal eben 'Guten Abend' geflüstert und noch 'n paar Kartoffelchips genascht, da ging's schon wieder weiter. Nächster Zielpunkt war der Musiksaal im Stockwerk darüber. Fusl, Hirsch, Huber gingen mit. Dort oben war's dann mit dem stillen Verhalten endgültig vorbei. Da wurde Klavier gekhämert, auf die Pauke geklopft und Fidele gezupft. Leute, das war ein fernhin lautendes Getöse. Die Typen drunter dachten, uns hätt's total erwischt, wir wären im sphärischen Hades gelandet. Auch hier wurde alles sorgsam durchwühlt (Instrumente, Noten, Bücher, Stempel /aber kein rundes Schulsiegel/) und Zeichen unseres Hierseins wurden hinterlassen. Fusl zierte herzenderweise die kahle Tafel mit dem Simmspruch: "Paul ist faul" und malte sein unverwechselbares Männchen dazu, während die anderen des Zeitpunkts Notenständer auf den Steinway-Flügel bugsiierten und dabei schizophren kicherten. "Leute, wir gehen" geleitete ich den Trupp wieder dem anderen Teil der Gruppe zu.

Und der flüssige Teil der Nacht ging weiter. Das Knabergebäck neigte sich bereits verdächtig dem Ende zu, aber Wein und Whisky war noch vorhanden. Das war die Hauptsache. "Alle mal herhören: Proooooost! Hähä, na, das fließt ja recht ansehnlich, was... So ein Tag, so wunderschön wie heute... Ach, ihr seid ja alle besoffen"

Huber Klaus überredete mich ständig, ich solle mit ihm runter in Keller zu Kagerer's Lesestube, er wolle mal 'runterschauen und könne so einiges brauchen. Ich war nicht abgeneigt, ^{denen auch mir} hält das reichhaltige Buchangebot noch einige Schätze verborgen. Zuvor hatte ich noch den Generalstabsplan im Zimmer 73 im zweiten Stock versteckt, damit er, sollten wir entdeckt werden, nicht Herrn Ellender oder gar der Polizei in die Hände fiel. Doch endlich machten wir uns zu dritt - Klaus, Martin und ich - auf die dreigeschossige Reise zu Pauls Reich. Unten angelangt vernahmen wir erschütternde Geräusche des Verdachts und verhielten uns minutenlang vollkommen ruhig, ohne jegliches Licht, d.h. ohne uns gegenseitig zu sehen. Wir wagten nicht, durch Schließversuche an der Tür zum Bücherbasar unnütz Lärm zu schlagen, sondern schlichen ins Erdgeschoss darüber. Ein Blick durchs Fenster ließ schemenhaft eine Gestalt erkennen, die jedoch bald verschwand. Martin wollte ein Fenster als neuliche Fluchtgelegenheit öffnen, verurteilte aber ein als Krach zu bezeichnendes Geräusch, was uns Beine machte, nach oben zu unseren Kumpen zu fliehen. Dort angekommen beschlossen wir, allmählich ans Aufbrechen zu denken. Wir könnten das Schulhaus verlassen und auf der Turnhalle weiterfeiern, schlug ich vor und die Idee fand Resonance bei alt und jung. Wir ließen alles liegen und stehen und öffneten die Tür. Wir wollten nach rechts zur Haupt-

terre wandeln, doch just als wir im Begriff waren, solch selbiges zu unternehmen, leuchtete das Treppenhäus gar hell und es entstand so ungefähr die nervigste Oberpanik. Wir rasten zurück zur Hintertreppe, doch auch da Licht. Rufe erschallten: "Stehenbleiben, Polizei!" Was tun? Alles reine Reflexbewegungen. Also wieder vor Richtung Haupttreppe. Ich dachte derweilen an meine liebe Tante Olga von der Wolga, was die wohl sagen würde, wenn sie von all' dem erführe, ich fragte mich, ob die Russen ihr die Ausreise genehmigen würden, damit sie mich mal in St. Adelheim besuchen kommen könnte oder ob sie vielleicht so zornig würde, daß sie nicht mal mehr zu Weihnachten das übliche Päckchen mit Gratler-Zwieback und Schokoladenplätzchen schicken würde, das sie stets mit viel russischer Seele einzuwickeln versteht. Die Schachtel ist regelmäßig so eingedrückt, daß einige Stück der Plätzchen bereits zu Bröseln verwandelt sind; dann netze ich meinen Finger mit etwas warmen Tee, den ich direkt aus Brasilien beziehe, und tupfe so die Brösel auf meinen Finger, den ich danach gemächlich in den Mund stecke. Dabei kommt mir immer Tante Olga in den Sinn, die uns Ende der 60er mal besucht hat; sie hat gesagt, daß drüben Vogelfutter so schwierig zu kriegen sei und daß sie deshalb eben diese Kekse, die sie mir alle

heiligen Feste zukommen läßt, eigens zerstößt, um die armen Tiere nicht Hunger leiden lassen zu müssen. Vor wenigen Wochen teilte sie mir mit - der Brief ging über 10 Tage -, daß eines der beiden Federtiere eingegangen sei. Werde ich jetzt vielleicht auf mein angestammtes Vogelfutter verzichten müssen?

Kurz bevor ich um die Ecke zur Haupttreppe zischte, sah ich, wie Klaus sich in die Toilette stürzte, um vielleicht auf diese Weise zu entkommen. Ich erachtete diesen Plan für gut, stoppte meinen Run und folgte ihm. Hier hatte ich wenigstens Gelegenheit, mein Werkzeug, das ich mitgenommen hatte, um nach der Mitternachtsparty bei Super 2000 eine Fahne abzumontieren, abzulegen. Kaum war dies geschehen, hielten es Klaus und ich jedoch für besser, das Versteck zu wechseln. Ich erinnerte an den aufgesperrten Raum gegenüber dem Musiksaal, einen Stock über uns. Wir eilten, ohne Vermeidung einer übermäßigen Geräuschentwicklung in das kleine "Zimmer". Doch kaum hatte ich die Tür geöffnet, erstarrten wir. Ein Taschenlampeknall knallte uns voll ins Gesicht. "Jetzt sind wir dran" dessen waren wir sicher. Erst beim zweitenmal Hinsehen konnten wir den berühmten Haarkranz unseres geschätzten Garry Fusl erkennen und atmeten auf. "Hey, wie kommst du denn hieher Mann." Er hatte sich - so erzählte er - gleich zu Anfang hierher verkrochen, um evtl. einige Zeit später,

hatte sich der Trouble unten erst mal gelegt, un-
erkannt zu entkommen. Solchen Gedankengutes waren
wir beide auch. Der kleine Raum hatte zwei Stockwer-
ke, die nur mit einer Leiter miteinander verbunden
waren. Wir beschloss, die herumliegende Leiter
hochzustellen und einen Stock höher zu klettern.
Dort wären wir am sichersten. Und so geschah's. Als
nächstes beschränkten wir uns darauf, so wenig wie
möglich zu sprechen und die Geräusche außerhalb und
innerhalb des Gebäudes genau zu verfolgen. Im Haus
selbst wurde gesprochen und zwar von mehreren Leu-
ten, aber es war kein Wort zu verstehen, draußen
fielen Autotüren ins Schloß, die sich verdammt wie
die Schiebetüren eines VW-Busses anhörten. Wir wa-
ren uns sicher, daß die anderen Kumpels von Bullen
erwischt worden waren. Die Autos fahren ab. Doch in-
nerhalb des Hauses kehrte keineswegs Ruhe ein. Mei-
ster Elender, offenbar im Bunde mit mindestens noch
einer anderen Person, schloß irgendwelche Türen auf
und zu. Wahrscheinlich suchte er die Zimmer durch,
ob nicht irgendwo noch einer zu finden wäre. Auf ein-
mal hörten wir die Stufen zum dritten Stock knarren -
es war jemand auf der Treppe, nein! zwei Leute!, die
miteinander sprachen. Das eine war zweifelsfrei Elen-
ders Stimme. Einen Gesprächsfetzen bekamen wir mit;
ob es denn möglich sei, daß ein Schüler in den Be-
sitz eines Schlüssels kommen könne, fragte die fremde

Stimme und Franzl antwortete: das sei leicht mög-
lich, so schlaupig und lässig die Lehrer mit ihren
Schlüsseln umgingen! Doch die Schritte kamen immer
näher. Wir schwiegen. - Das Klirren von Schlüsseln
war nicht mehr zu überhören. "Jetzt sind wir ver-
ratzt". Doch auch diesmal war dem nicht so. Die Vor-
sehung hatte es so bestimmt. Meister Fedell öffnete
die Tür gegenüber, den Musiksaal. Wohl mag ihm die
Unordnung etwas in Erstaunen versetzt haben, aber
was soll's; nach einiger Zeit schloß er wieder ab
und - (wieder Sekunden der Spannung) ging. Tiefes
Luftholen. Wir glaubten, das Größte hinter uns zu
haben und beratschlagten, wenn auch leise, was wir
jetzt tun sollten, d.h. wie lange wir hier oben ver-
weilen sollten. Die Runde wurde etwas aufgelockerter,
da Fusl eine noch volle Flasche Wino 'gerettet' hat-
te, die wir jetzt ausschöpfen konnten. Endlich den
langverdienten, tiefen Schluck. Wir sahen auf die
Uhr. 2.40 h! Huber Klausis Vorschlag, bis Schulbe-
ginn (8.00 h) hier zu warten und uns im allgemeinen
Tumult zu verdrücken, stieß auf geringen Widerhall.
Fusls Idee, etwa gegen 4.00 h das städtische Gebäude
zu verlassen, war da schon einladender. So wurd's
abgemacht. Klausl war im Folgenden damit beschäftigt,
sich ein Alibi ausdenken, denn zwei Puppen hatten,
als er zu Beginn der Fete Wache stand, s vorsichts-
halber seine Personalien aufnotiert. Aber was ver-

nünftiges, glaubwürdiges fiel ihm nicht ein. Die Zeit verging langsamer als in einer Doppelstunde Griechisch (Insider werden sich eine Vorstellung davon machen können). Fusl schlug vor, irgendwelche Spiele zu machen, hatte aber selber wenig Lust dazu. Führen wir uns die Situation, in der wir uns befanden, doch einmal vor Augen:

Da sitzen drei Schüler, Verzeihung: ehemalige Schüler in einem winzigen Speicherraum ihrer Schule - im vierten Stock quasi -, überall um sie herum liegen tote Vögel oder korrekter: Vogelskelette, es stinkt bestialisch und es ist knapp drei Uhr früh - vor 15 Stunden war das Lateinabitur, der letzte schulische Leistungsnachweis, über die Bühne gegangen.

Fusl und ich sitzen, Klaus steht zum Teil, zum Teil sitzt er. Als ich zufällig mal hinter mich greife, stoße ich an ein schwarzes Etwas, das sogleich mit seinen Flügeln zu schlagen beginnt und hohe, aber leise Töne von sich gibt. Ich vermute eine sterbende Taube. Fusl leuchtet mit seiner Lampe: meine Vermutung war richtig. Scheiß Vieh, denke ich, vermeide aber eine weitere Berührung. Irgendeine Kirchenuhr schlägt drei Uhr. Zwischendurch sind die Gedanken bei unseren Kumpels, wer weiß, wie es denen gerade ergeht. Wir jedenfalls schlucken gemächlich unseren Wein und warten, bis die Zeit vergeht. Huber Klaus

geht mal kurz mit der Leiter runter, um durch eines der kleinen, halb offenen Fenster, die zum Schulhof zeigen, evtl. "fremdartige Objekte" auszumachen.

Nichts ist zu sehen. Durch diese Fenster kommen die Tauben hier hereingeflogen und schaffen es aus was weiß ich für Gründen nicht mehr, durch dasselbe Loch wieder ins Freie zu gelangen.

Das einzige, was Klaus feststellt, ist die für diese Tageszeit ungewohnte Helligkeit: "Des is' taghell draußen, Wahnsinn" meint er. Zudem haben Dutzende von Vögeln bereits ihren Gesang angestimmt, ein regelrechtes Frühlingskonzert. Die Meistersinger von Pa-sing - faszinierend.

Gegen halb vier packt uns erneut panisches Kirschen. Wieder Stimmen in den schulischen Gängen. Türen werden geöffnet, Flaschen klirren und Stühle werden gerückt. Was soll das nun schon wieder; hört das nie auf? Wir können uns keinen Reim auf all' das machen. Erst jetzt fällt mir auf, daß ich immer noch Maske trage. Wollmütze und Handschuhe sind angelegt wie vor Stunden. Außerdem trage ich eine dunkle Tarnhose und eine gammelige Jacke meines Vaters. Doch neuerliche Schritte auf der Treppe zum dritten Stock lassen mich alles vergessen. Ich höre Christians Stimme, wie kommt die hier her? Als der Schlüssel in die Tür zu unserem Raum gesteckt wird, glauben wir ein drittes Mal, endgültig den Bullen ausgeliefert zu sein. Doch der

Schlüssel versucht sich vergebens am Schloß. Die Tür bleibt verriegelt. (Ich hatte sie nach unserem Eintritt von innen verschlossen.) Christian vor der Tür jedoch ruft: "Hupe,... ihr könnt's rauskommen, is' reine Luft hier, alles o.k." oder so ähnlich. Wir drei jedoch - völlig eingeschüchtert - verhielten uns ruhig und gaben uns nicht zu erkennen. Christian, der, so schien es, nicht allein war (wer waren die anderen???), trabte von hinten, um nicht zu sagen, von dannen.

Wir legten der Situation zwei Deutungen zugrunde: Entweder die Puppen haben sich einen geschnappt, der 'die anderen' (uns) suchen und verspeifen sollte oder unsere Leute waren zurückgekehrt, um hier wieder etwas Ordnung zu schaffen und uns zu befreien. Letztere Version schien uns der Wahrheit bei weitem näher zu sein, aber wir wollten kein noch so kleines Risiko eingehen.

Als im Haus wieder Ruhe eingekehrt war, warteten wir noch etwa 20 Minuten und machten uns dann daran, unseren unbequemen Aufenthaltsort zu verlassen. Wir stiegen per Leiter wackeligen Fußes von unserem "Hochstand" herab und ich öffnete so vorsichtig wie irgend möglich die massige Metalltür. Ohne ein Wort zu sprechen wandten wir im mittlerweile gewohnten Spreizschritt ins Erdgeschoß - nahezu geräuschlos.

Wir bewegten uns zu einem der Fenster und entriegelten die beiden Schließvorrichtungen; leider ließen sich hierbei verräterische Geräusche nicht umgehen. Durch den für diese Tageszeit doch recht großen Lärm angestachelt sprangen wir mehr oder weniger gekonnt ins Freie. Von dort rannten wir zum hinteren Gittertor, übersprangen es und flüchteten in Richtung O3-Platz.

Geschafft! - - Ein Blick auf die Uhr: exakt 4.00 h morgens. School's Out Forever! Aus spontaner Freude schüttelten wir uns die Hände, sprangen in die Luft und beglickwünschten uns gegenseitig zum gelungenen Coup. Draußen taghell. Taufeuchter Rasen. Ziemlich kühl. Vogelgezwitzscher. Das absolut irrste Feeling einer gewonnenen Schlacht. Die Droge, die da Freiheit heißt, beginnt zu wirken, die hundert-minütige Gefangenschaft liegt hinter uns. Fusl mobilte mich in seinem R 4 Richtung Neuaubinger Wahlheimat. Daheim angelangt mußte ich noch einiges in Ordnung bringen, Tarnkappe ablegen etc. und fiel danach - 4.45 h - in tranceartigen Tiefschlaf.

Doch ein Problem gab es noch: Aus Tarngründen hatte ich bekanntlich eine andere Hose und sogar andere Schuhe angelegt. Die Original-Bekleidung lag nun leider immer noch beim Koenig-Sepp im Auto. Solches bewog mich, nach wenigen Stunden steifen Komas aus den

kutschierten, damit sie dort den hinterlassenen Saustall aufräumen sollten. - Das taten sie auch; sie ließen sich von Kaiser Franz die Schlüssel geben ('unseren' Schlüsselbund trug ja ich bei mir) und trabten hinauf zum Zimmer 63, der Wirkungsstätte. Sie kippten die Kippen weg, stopften den Unrat in Eimer und machten sich nun daran, die Veränderungen im Lehrerzimmer und im Musiksaal wieder rückgängig zu machen. (Trotzdem war unser Besuch in diesen beiden Räumen tags d'rauf angekommen) Danach versuchten sie uns aus unserem Versteck zu befreien (sehr lobenswert!). Zu Recht hatten sie den kleinen Speicher als Zufluchtsort angenommen. Unsere zweite Theorie zur Erklärung der eigenartigen Geräusche und Rufe (man erinnere sich) war - wie vermutet - die richtige gewesen. Hätte Christian die - ich gebe zu - schwer zu öffnende Tür aufbekommen (die klemmt total), wären auch wir eine Stunde früher zu Bett gekommen. Da wir aber vorsichtshalber nicht öffneten, verließen die vergeblichen 'Retter' das Haus und fuhren ihrem verdienten Ruhelager entgegen.

Federn zu springen und Wilhelm-Drei-Straße Hey (oder wie das war) durchzumuscheln. Kurz: Sepp absens! Muttchen jedoch spuckte die zwar erwartete, aber dennoch schockierende Mitteilung aus, daß da'n paar Typen auf der Polizei gelandet wären. Später wurde mir das, was mit den anderen geschehen war, wie folgt, geschildert:

Der Rest der Mannschaft - also außer uns drei und außer Willi, der sich Minuten vor Katastrophenalarm mit'm Radl abgesetzt hatte, weil's ihm angeblich nicht so gut ging - stürmte zur Haupttreppe und hinab ins Erdgeschoß. Dort jedoch wurden sie von mehreren Uniformis mit Knarre im Anschlag nebst Elender und Fram im Nachtgewande - ebenfalls die Büchse durchgeladen - empfangen. Franzls Dackel hatte sein Herrchen wachgekläfft, welches selbiges panisch '110' fernmündlichte, ergaben Recherchen. Unsere sechs Gruppenmitglieder (Koenig,Hirsch,Obi, Denner,Schullan,Woltz) beugten sich vor der Übermacht der Puppen und steckten anständig Pfötchen in die Luft. Flucht war nicht. Schnell mit'm Kopf zur Wand, durchsuchen lassen und der ganze Krimi-Schnee. Härteste Kojak-Methoden waren das. Es folgte an Auf's-Revier-Schleifen und Personalien-~~X~~Speien. Irre! Die Bullen waren immerhin so freundlich und hilfreich, daß sie die Typen wieder zum KGP zurück-

Alles im Lot

Im Lot war früh um acht noch gar nichts. Ich war weder im Besitz meiner Hose und Schuhe, noch hatte ich große Lust, des Abends der offiziellen Abiturfeier der 13 A beizuwohnen. Eine größere Anzahl anwesender Lehrer war zu vermuten. Da ich aber erstens die Reaktion der Lehrer auf unser "Hyper-Ding" erfahren wollte und zweitens unsere Abiturfeier auf keinen Fall versäumen durfte, beschloß ich bereits vormittags, hinzugehen. Ansonsten verbrachte ich diese unausgeschlafenen Stunden bis 12 im halbbewußten Schlummerzustand eines ehemaligen KGP-Schülers. Die erwischten Pechlinge erkundeten derzeit, wie weite Kreise unser nächtlicher Besuch bereits gezogen hatte. Sie sprachen mit Hörlicht und Brumsepp, der thronende Löwe selbst war nicht im Hause.

Abends beim Feste mit Sau, Bier und Bayrischer Musik war unser Ober-tripp Gesprächsstoff Nr.1. Man erzählte sich's an aller Orten und in aller Ohren. Man erfuhr die letzten Einzelheiten und jeder hatte eine andere Variante auf Lager. Ich hoffe, mit meinen Zeilen der Wahrheit einigermaßen auf den Pelz gerückt zu sein, wenn auch Kleinigkeiten einen Monat danach nicht mehr 100%ig eingereiht werden konnten.

Gar mancher beim Feste sah uns schon in St. Adelheim Griesbrei schlürfen, vor allem die pessimistischen

Ausführungen des Herrn Vogl regten zum Mutschöpfen wenig an. (Na, des is' ja so: ...). Petermanns lässige Art dagegen (I glaab net, daß da was kummt) ließ die Sau schon wieder besser schmecken. Alles in allem ein äußerst gelungener Abend, wenn auch unsere Sache immer noch in der Schwebe ist. (Hier erhielt ich auch meine heißgeliebten Kleidungsstücke wieder!)

Auf der Heimfahrt (vorletzter 72er) nahm ich noch mittels des mir von Paul übergebenen Werkzeugs, das er von Elender bekommen hatte, welch letzterer es im Klo, wo ich's abgelegt, gefunden hatte, die einen der drei "2000"-Fahnen mit, die mir noch in meinem "GIG"-Archiv fehlte. Vom Westkreuz schließlich wackelte mich der allerletzte 72er gänzlich nachhause.

Die offizielle Entschuldigung beim Chef am Vormittag des 26.5. sollte die Klärung des Falles bringen - brachte sie jedoch nicht. (Immerhin konnten die Typen anhand einer Beschreibung und des Schlüsselbundes den noch immer im KGP liegenden Generalstabspan bergen, ohne den diese Story nie hätte komplett erscheinen können. - Dank dafür!) Dr.Otto - nicht g'trad' euphorischer Laune - meinte streng, er würde erst dann mit uns reden, wenn wir den mißbrauchten Schlüssel zurückgebracht hätten und ergänzte kühl, wir könnten e froh sein, daß die uns nicht gleich abgeknallt hätten. Wir, bzw. die sechs, die ertappt

Nachwort

waren, sollten sich eine Strafe überlegen (was ja eigentlich sein Bier gewesen wäre). Schließlich erwähnte der Leu noch den Anschluß, den er bereits von der Stadt bekommen habe, weil hier'eingebrochen' worden sei. Verkehrte Welt: Wenn wir knacken, kriegt er'n Anschluß. Auf jeden Fall galt der ganze Zauber nicht als Hausfriedensbruch, wie einige "gehofft" hatten, sondern als regulärer Einbruch, das war in Zwischenzeit klar.

Die Pfingstferien stellten eine Zäsur dar, in der engen Verbindung zum Chef.

Doch gleich der erste Schultag danach, der 13.6., brachte die Klärung unserer Sache. In einem kurzen Gespräch mit dem mildegestimmten Gesprächs-Chief wurde den Übeltätern unter der einen Bedingung verziehen, daß sie Herrn Belzner beim Ordnen irgendwelcher Bücher helfen sollten, was eine müde Strafe für das Erbrechen vieler Schulgeheimnisse darstellte. "Ich will euch jetzt nichts mehr verpatzen" resignierte der mit uns scheidende Dr. Otto Huber, Oberstudien-direktor des KGP.

Drei Wochen nach der Mitternachts^aparty war endlich wieder alles im Lot.

Ich möchte vor allem erwähnen, daß die Mitternachts-party in erster Linie zum Zwecke des Feierns abgehalten wurde und in keiner Weise als Einbruch mit Diebstahlsabsicht gewertet werden darf. Bestenfalls befriedigte sich durch sie unsere Abenteuerlust und unser Entdeckungsdrang, der in den neun Jahren KGP zu stark unterdrückt worden ist.

Zur Nachahmung weiterempfehlen möchte ich den illegalen, nächtlichen Besuch jedoch weder den Schülern des Karlsgymnasiums (neuer Chef ab September!) noch - oder erst recht nicht - den Schülern anderer Schulen.

Feststeht auf jeden Fall, daß diese Feier der einzige der 13 A würdige Abschluß der Schulzeit war und daß es wohl bis in ferne Zukunft keine 13 A mehr geben wird, die auf so ausgefallene, aber exquise Einfälle kommt wie wir.

Der Autor